

900 Jahre: Das Kloster Engelberg feiert

Das Kloster Engelberg wurde 1120 von Konrad von Sellenbüren gegründet. Die Mönche nahmen die Regel des heiligen Benedikt an und prägen das Leben im Obwaldner Tal seit neun Jahrhunderten.

Georges Scherrer/kath.ch

ENGELBERG Ein Kloster feiert zwölf Monate lang: Das Engelberger Jubiläum soll zu einem Jahr der Begegnungen werden. Mit dem Beginn des Kirchenjahres begannen die Feierlichkeiten. Bei der Eröffnungsfeier am ersten Advent war der Samichlaus prominenter Gast. Bereits am Abend zuvor hatte Abt Christian Meyer die Bischofsstäbe des

«Das Kloster und die Gemeinde stehen auch heute immer wieder vor Herausforderungen.»

Christian Meyer
Abt des Klosters Engelberg

Bruderschaftssamichlaus sowie seiner Gehilfen, der Schul-Samichläuse, gesegnet, bevor diese offiziell zu ihren Familienbesuchen entsandt wurden. Das Aussenden des Samichlaus am ersten Advent hat in Engelberg Tradition; ansonsten wurden keine «Promis» zum Eröffnungsgottesdienst eingeladen.

Das Kloster blickt im Festjahr weit in seine Vergangenheit zurück, so etwa auf den «Engelberger Codex 314». Die wenigsten werden wissen, dass dies eine im Mittelalter im Kloster entstandene Komposition ist. Zum allgemeinen Wissensgut gehört schon eher, dass in der Klosterkirche Engelberg die grösste Orgel der Schweiz steht. Während des Jubeljahrs werden Stücke aus dem Codex auf dieser Orgel erklingen. «Das Kloster und die Gemeinde stehen auch heute immer wieder vor Herausforderungen», hält Abt Christian Meyer in einem Grusswort zum Jubiläum fest. Er steht seit November 2010 der Klostergemeinschaft vor. Wie in der



Das Kloster Engelberg feiert sein 900-jähriges Bestehen – ein ganzes Jahr lang.

Bild zvg

Vergangenheit könne Engelberg auch im 21. Jahrhundert Grosses erreichen, so Meyer – «vorausgesetzt, alle ziehen am gleichen Strick». Deshalb soll das Jubiläum laut dem Abt wort zu einem Jahr der Begegnungen werden. Kirchliche und weltliche Aktivitäten sollen sich zu vielfältigen Festivitäten vereinen. Das Leitmotiv für das Jubiläum orientiert sich an der Regel des heiligen Benedikt, die mit den Worten «Höre, mein Sohn» beginnt. Der leitmotivische Dreiklang «Hören – suchen – gestalten» soll nach Wunsch des Abts das Fundament sowohl für die Feiern als auch für die Zukunftsgestaltung bilden.

Das Kloster hat dazu beigetragen, dass sich der Ort Engelberg zu einem Tourismuszentrum entwickelt hat. Die Mön-

che richteten ihre Tätigkeit stark auf die Bedürfnisse der Talschaft aus, erzählt die Klosterchronik. Zu ihren Tätigkeiten gehören die Seelsorge in der Pfarrei, Bildungsarbeit an der Stiftsschule, Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe wie die Schreinerei und Kultur- und Landschaftspflege.

Über Kantonsgrenze hinaus

Das Kloster strahlt auch weit über die Talschaft hinaus. Seit mehreren Jahrhunderten pflegt es engen Kontakt zu «Partnergemeinden» in den Kantonen Bern, Aargau, Zürich, Obwalden und Nidwalden. Mit ihnen wird es im Jubiläumsjahr einen regen Austausch geben. In den einzelnen Gemeinden bereiten externe Organisationen die Veranstaltungen vor. Die durch das Jubi-

läum «900 Jahre Benediktinerkloster Engelberg» neu entstehenden Kontakte sollen über das Jubiläumsjahr hinaus gepflegt und intensiviert werden. Bei verschiedenen Partnergemeinden sind Angebote wie die Neuanlegung eines Wanderwegs oder Ähnliches in Vorbereitung, die über das Jubiläumsjahr hinaus Bestand haben sollen.

Das Kloster Engelberg hat drei Klöster gegründet, die noch heute bestehen. Es handelt sich um die Benediktinerabtei Conception in Missouri (1873) und Mount Angel in Oregon (1882). 1932 übernahm das Kloster zudem Missionsaufgaben in Kamerun und gründete dort 1964 das Kloster Mont Febe in der Hauptstadt Yaoundé. Im September 2020 findet in Rom ein Äbtekongress

statt. Auf dem Rückweg werden die Tochtergründungen nach Engelberg eingeladen.

Im weiteren organisiert das Kloster Conception im Mai 2020 eine Pilgerreise, die sie unter anderem nach Engelberg führen wird. Das Kloster Mount Angel ist zudem Thema der Ausstellung im Nidwaldner Museum in Stans. Grund: Der Gründer von Mount Angel, Pater Adelhelm Odermatt, ist im nidwaldnerischen Buochs aufgewachsen.

Das Jubiläumsjahr endet am 31. Dezember 2020. In die Feierlichkeiten eingebunden sind verschiedene klosterinterne Feiern wie der Benediktstag am 21. März, der Gründungstag am 1. April, der Tag der heiligen Mönche von Engelberg am 3. Mai und der Tag der Erzengel am 29. September.

Eine Mahnwache für alle Verfolgten

An 26 Orten in der Schweiz und in Frankreich finden am kommenden Donnerstag Mahnwachen für Glaubensverfolgte statt.

BINZ BEI MAUR Am 12. Dezember um 18 Uhr treffen sich Christen an 26 Orten, um zusammen eine Mahnwache zu halten. Christian Solidarity International will aus diesem Anlass alle Interessierten einladen, sich mit Menschen zu solidarisieren, die wegen ihres Glaubens bedrängt und verfolgt werden, wie die Organisation in einem Communiqué schreibt. Die erste derartige Mahnwache fand im Jahr 2012 in den drei Städten Zürich, Bern und Luzern statt. Bei der achten Ausgabe beteiligen sich nun 25 Schweizer Orte sowie Strassburg. Die Mahnwachen werden hauptsächlich von Freiwilligen organisiert. An zahlreichen Orten sind Kirchen federführend, wobei sich sowohl Landes- als auch Freikirchen beteiligen. «Uns alle eint das Anliegen, dass jeder Mensch seinen Glauben frei ausüben kann», sagt der Geschäftsführer von Christian Solidarity International, John Eibner.

«Für bedrängte Christinnen und Christen ist die Bedrohungslage in der Advents- und Weihnachtszeit besonders akut», schreibt Christian Solidarity International. «Jedes Jahr erreichen uns zahlreiche Berichte von Übergriffen, etwa aus Indien, Nigeria, Pakistan oder dem Iran.»

Die Mahnwache in Freiburg geht von 18 bis 18.30 Uhr vor dem Parterre Fleuri über die Bühne. Besammlung ist um 17.45 Uhr auf dem Bahnhofplatz. Die Versammlung wird laut den Organisatoren in aller Stille stattfinden, mit Lichtern und Plakaten. jcg

Ist der Synodale Weg zweischneidig?

FREIBURG Der Theologe Daniel Bogner sieht den von der katholischen Kirche in Deutschland initiierten Reformdialog Synodaler Weg als «zweischneidiges Instrument». Auf der einen Seite wolle man verbindlich sein, auf der anderen Seite sei jeder Bischof frei, die Beschlüsse ausser Kraft zu setzen, sagte Bogner im Deutschlandfunk. «Von der Papierform her müsste man eigentlich sagen, dass man keine grossen Erwartungen daran haben kann», ergänzte Bogner, Professor für Moraltheologie und Ethik an der Universität Freiburg. Allerdings gebe es momentan auch «kein anderes, besseres Instrument als dieses, also sollte man es bestmöglich nutzen». Als gemeinsamen Nenner für alle Seiten bezeichnete der Theologe den Wunsch, «dass die Kirche handlungsfähig wird und nach vorne schauen kann». Die Erwartungen seien enorm, weil die Kirche unter starkem Druck stehe, insbesondere durch den grossen Vertrauensverlust nach den Missbrauchsskandalen. Der 47-jährige Bogner lehrt seit 2014 in Freiburg. Seine Spezialgebiete sind Menschenrechte, die Rechtsethik sowie die Begründung einer theologisch motivierten Ethik. kath.ch/jcg

Kloster Fahr entwirft Stola für Nichtkleriker

Priester und Diakone tragen in Gottesdiensten eine Stola. Nun hat das Kloster Fahr unter der Bezeichnung «Stola» ein farbiges Schulterband für Seelsorgerinnen und Seelsorger im Angebot. «Heikel», sagt das Liturgische Institut.

KLOSTER FAHR Das Kloster Fahr bietet neu eine Stola für Seelsorgerinnen und Seelsorger an. Die vier Zentimeter breite Stola sei aus Wolle oder Seide und handgewoben, teilt das Kloster Fahr mit. Die Stola werde an der Tunika bei der Naht oben auf der linken Schulter befestigt und hänge auf der Vorderseite frei herunter. Gemäss Mitteilung ist die neue Stola eine Weiterentwicklung der bereits bestehenden «Fahrer Stolen» für Priester und Diakone.

Farbspektrum integriert

«In der Schweiz werden viele Gemeinden, Pastoralräume und somit auch Gottesdienste von Theologinnen und Theologen geleitet, denn oft fehlen die Priester oder Diakone. Diese Vorsteherinnen und Vorsteher von liturgischen Feiern sollen auf den ersten Blick erkennbar sein», heisst es in der Mitteilung.

«Es ist ein Bedürfnis der Kundschaft, dass Seelsorgerinnen und Seelsorger, die einen Gottesdienst leiten, ein erkennbares Zeichen tragen», sagt Manuela Camichel, Leiterin der Paramentenwerkstatt des Klosters Fahr, auf Anfrage. Ein weiteres Bedürfnis sei, dass diese Seelsorgerinnen und Seelsorger das Spektrum der liturgischen Farben in ihre Kleidung integrieren können.

Abklärungen, ob die Neukreation mit der liturgischen Ordnung vereinbar sei, habe man nicht gemacht. «Wir bieten sie an, so wie auch unsere Mitbewerber dies tun», so Camichel. «Wer die Stola tragen wird, entscheiden die jeweils Verantwortlichen.»

Klerikern vorbehalten

Gemäss Gunda Brüske vom Liturgischen Institut der deutschsprachigen Schweiz ist beim neuen Produkt vor allem die Bezeichnung als «Stola»

aus liturgischer Sicht «heikel». Stolen seien Kleidungsstücke, die Priestern und Diakonen vorbehalten seien.

Den Wunsch nach farblicher Kennzeichnung von Nichtklerikern findet sie verständlich. Sie höre aus der Berufsgruppe zuweilen den Wunsch, dass ihre weisse Albe wie die von Ministranten ein Farbelement des Kirchenjahrs trüge. Das als «Skapulier» bezeichnete dreieckige Zeichen sei ein anderer Versuch, der ästhetisch jedoch nicht befriedige.

Gemäss Brüske sei es leider zu keinem vorhergehenden fachlichen Austausch zwischen dem Kloster Fahr und dem Liturgischen Institut gekommen.

Mit Abt Kontakt aufgenommen

Innerhalb der Schweizer Bischofskonferenz ist Abt Urban Federer für die Liturgie zuständig, zugleich ist er Abt des Klosters Fahr. «Die innovative

Paramentenwerkstatt vom Kloster Fahr» habe mit ihm Kontakt aufgenommen, teilt das Kloster Einsiedeln auf Anfrage mit.

Zur neusten Kreation des Klosters Fahr könne Abt Urban Folgendes sagen: «Bei ihnen wird die Bezeichnung «Stola» als eine Art Arbeitstitel gesehen, da Stola allgemein gesprochen ein Tuch meint, das eher einem Schal gleichkommt als einem liturgischen Gewand. Die Gefahr der Verwechslung mit der priesterlichen oder diakonalen Stola wird im Fahr allerdings durchaus gesehen. Die Paramentenwerkstatt ist offen für zukünftige Diskussionen um eine stimmige Bezeichnung.»

«Dekorstreifen für Laien»

Nicht nur die Paramentenwerkstatt des Klosters Fahr bietet Kleidungsstücke für Nichtkleriker an. So gibt es beispielsweise vom Paramentenherstel-

ler Heimgartner in Wil SG sogenannte Dekorstreifen für Laien. Diese werden mit Druckknöpfen befestigt, wodurch die Streifen gemäss den liturgischen Farben ausgetauscht werden können.

Das Wort Stola stammt ursprünglich von der gallischen Bezeichnung für «Gewand». Dabei handelt es sich um einen etwa 2,5 Meter langen und schmalen Stoffstreifen. Als Amtsabzeichen ist sie bei gottesdienstlichen Handlungen vorgeschrieben. In der katholischen Kirche folgt die Stola gewöhnlich dem liturgischen Farbenkanon. Ausserhalb der Messe wird meist die weisse, bei der Spendung des Bussakraments die violette und bei der Begräbnisfeier die violette oder die schwarze Stola verwendet. Die Stola des Priesters symbolisiert das Joch Christi, das er tragen will. Wie sie korrekt zu tragen ist, ist allerdings umstritten. kath.ch/jcg